

Wir entzünden eine Kerze; wir sammeln uns - so wie sonst im Kirchraum beim Orgelvorspiel – stehend in unserer häuslichen Umgebung zum Gebet, wir verbinden uns mit allen, die jetzt beten und Andacht halten.

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Wir singen oder sprechen laut die Verse von F.G.Klopstock:

Herr, du wollest uns bereiten zu deines Mahles Seligkeiten; sei mitten unter uns, o Gott!
Laß uns, Leben zu empfangen, mit glaubensvollem Herzen nahen
und sprich uns los von Sünd und Tod. Wir sind, o Jesu, dein; dein laß uns ewig sein!
Amen, Amen. Anbetung dir! Einst feiern wir das große Abendmahl mit dir.

- Kurze Stille -

Wir setzen uns zum Gebet:

Barmherziger Gott, mit allem was uns erfüllt, mit der Sehnsucht unseres Herzens,
mit dem, was uns schwer ist und dem, was uns froh macht, kommen wir in deine Gegenwart.
Wir treten, getrennt und doch eins im Gebet, ein in die Bewegungen des Osterfestes,
dem Abendmahl, der kommenden Nacht in Gethsemane und dem Ernst des Karfreitags;
dem Tag der Grabesruhe und dem Geheimnis der Osternacht.
Gib uns in dieser Stunde deinen Geist, der unsere Herzen öffnet, in uns wacht und zu dir betet.

- Kurze Stille -

Psalmgebet

Halleluja! Ich danke dem HERRN von ganzem Herzen im Rate der Frommen und in der Gemeinde.
Groß sind die Werke des HERRN; wer sie erforscht, der hat Freude daran.
Was er tut, das ist herrlich und prächtig und seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich.
Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige HERR.
Er gibt Speise denen, die ihn fürchten; er gedenkt auf ewig an seinen Bund.
Er sandte Erlösung seinem Volk und gebot, dass sein Bund ewig bleiben soll.
Heilig und hehr ist sein Name. Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang.
Wahrhaft klug sind alle, die danach tun. Sein Lob bleibet ewiglich. **Aus Psalm 111**

Wir lassen diese Psalmworte in uns nachklingen und achten darauf, wo wir aufhorchen, welche Worte uns finden und berühren.

Aus dem Evangelium nach Lukas:

Und als die Stunde kam, setzte sich Jesus nieder und die Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihnen:
Mich hat herzlich verlangt, dies Passalamme mit euch zu essen, ehe ich leide. Denn ich sage euch, dass ich es nicht mehr essen werde, bis es erfüllt wird im Reich Gottes. Und er nahm den Kelch, dankte und sprach:
Nehmt ihn und teilt ihn unter euch; denn ich sage euch: Ich werde von nun an nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes kommt.

Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!

Doch siehe, die Hand meines Verräters ist mit mir am Tisch. Denn der Menschensohn geht zwar dahin, wie es beschlossen ist; doch weh dem Menschen, durch den er verraten wird! Und sie fingen an, untereinander zu fragen, wer es wohl wäre unter ihnen, der das tun würde.

Lk. 22, 14-23

Wir geben dem Gehörten Zeit, in uns anzukommen; uns fremd Klingendes lassen wir beiseite, achten auf Worte und Ausdrücke, die uns an-gesprochen haben.

Meditation

In den vergangenen zwanzig Jahren haben wir abwechselnd in der Christuskirche Biesfeld und der Versöhnungskirche Bechen zur Feier des Abendmahls an einer langen Tafel Platz genommen. Wir haben auf die Worte der Heiligen Schrift gehört, gebetet und gesungen, und wir haben uns reihum das Brot des Lebens und den Kelch des Heils gereicht. Dieses Innehalten ließ uns den Weg Jesu mit seinen Jüngern lebendig werden und wir gingen auseinander im Wissen um die kommende Gebetsnacht in Gethsemane und den kommenden Tag der Kreuzigung Jesu.

Heute sammeln wir uns auf dieses letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern jeweils in unseren Wohnungen; und ausgerechnet heute jährt sich zum 75ten Mal der Tag des Märtyrertodes von Dietrich Bonhoeffer am 9.4.1945. So lassen Sie uns in dieser Andacht einem Gedicht folgen, das Bonhoeffer in der Gefängniszelle in Berlin-Tegel geschrieben und seinem Freund Eberhard Bethge – als Soldat in Italien – geschickt hat. Die erzwungene Isolation und ihre Überwindung im Geist, sie kommt uns in diesem Jahr, bei allen Unterschieden, nahe.

Ein Keim des Gedichtes findet sich auf einem Zettel vom Juli 1944:

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not.

Menschen gehen zu Gott in seiner Not.

Es ist geradezu bestürzend, wie tiefgreifend sich der Sinn durch den Wechsel des Bezuges verschiebt: *ihre Not – seine Not*. Wir werden aus allen Gewissheiten und Gewohnheiten über Gott herausgerufen: *Gott in seiner Not* – dafür haben wir weder Begriff noch Bild. Gott scheint doch gerade dadurch bestimmt, dass er ganz für sich selbst sorgen kann!

Und weiter: Was machen, erleben wir, wem begegnen wir, wenn wir zu *Gott in seiner Not* gehen? In unserem Erfahrungsraum ist der erste Impuls: In Not muss geholfen werden. Und diese Hilfe soll die Würde des in Not Geratenen nicht verletzen. Doch beides kann doch gegenüber Gott nicht gelten.

Was gilt landläufig Gott gegenüber?

Darüber gibt Bonhoeffer in der ersten Strophe des fertigen Gedichts - Christen und Heiden - Auskunft:

1. Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

Wir Menschen teilen miteinander, dass wir *unsere* Not und *unsere* Lebenswünsche – wie auch immer – vor Gott bringen, von Gott Hilfe, Bewahrung und Errettung erhoffen. So erging es auch den Jüngern, die Jesus mit Sehnsucht und Hoffnung gefolgt waren. Doch der Weg Jesu nahm eine grundstürzende Wendung. Er selbst, der Gottes Liebe menschlich spürbar machte, erfuhr Ablehnung, Verfolgung, Gottesferne.

Unsere Not – *seine* Not, dieser Wechsel fordert uns heraus.

Gerät ein Mensch in Not, so lernen wir ihn neu kennen an der Art, wie er seine Not trägt, ausdrückt; wie er klagt oder in Vorwürfe ausbricht; etwas auf sich nimmt oder Umstände oder andere Personen verantwortlich macht.

Auch Jesus lernen wir neu kennen: Er geht diesen Weg in Leid und Tod, und er geht seinen Jüngern weiter voran. Er schickt sie nicht fort, im Gegenteil, bis in das letzte Abendmahl hinein, bis in die Nacht von Gethsemane stiftet er und sucht er ihre Gemeinschaft.

2. Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,
sehnen ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod,
Christen stehen bei Gott in Seinem Leiden.

Mit diesem *stehen* ist ein Letztes ausgedrückt: Zuerst ein Bleiben. *Ihr seid`s, die ihr ausgeharrt habt bei mir in meinen Anfechtungen. Lk. 22,28* Und in diesem Bleiben ein mit-dabei-sein, die Jünger erfahren Jesus so, wie er sich zu erfahren gibt, wie er wirklich *ist*.

Indem Jesus diesen Weg geht, erschließt er uns, welchen Weg Gott mit uns geht:

3. Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,
und vergibt ihnen beiden.

Bonhoeffer schreibt am 21.8. 1944 in seinem Geburtstagsbrief an den Freund: „Wir müssen uns immer wieder sehr lange und sehr ruhig in das Leben, Sprechen, Handeln, Leiden und Sterben Jesu versenken, um zu erkennen, was Gott verheißt und was er erfüllt. Gewiß ist, daß wir immer in der Nähe und unter der Gegenwart Gottes leben dürfen und daß dieses Leben für uns ein ganz neues Leben ist; daß es für uns nichts Unmögliches mehr gibt, weil es für Gott nichts Unmögliches gibt; daß keine irdische Macht uns anrühren kann ohne Gottes Willen, und daß Gefahr und Not uns nur näher zu Gott treibt; gewiß ist, daß wir nichts zu beanspruchen haben und doch alles erbitten dürfen; gewiß ist, daß im Leiden unsre Freude, im Sterben unser Leben verborgen ist; gewiß ist, daß wir in dem allen in einer Gemeinschaft stehen, die uns trägt.“

Wir sind eine Weile still in der Gegenwart Gottes

Fürbitten

Barmherziger Gott, dieses Osterfest feiern wir in unseren Wohnungen, voneinander getrennt und doch in Gemeinschaft vereint, wir sind eins in Gebet und gegenseitiger Fürbitte, so rufen wir: Herr, erbarme dich

Wir bitten dich für alle, die unter dem Ausnahmezustand in besonderer Weise leiden, die Kranken und Sterbenden und ihre Angehörigen; die alten und dementen Menschen in den Pflegeeinrichtungen; für die Menschen, die von ihren Sorgen aufgezehrt werden und sich ängstigen, wir rufen: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen, denen eine besondere Verantwortung auferlegt ist in den Krankenhäusern, Rathäusern, Polizeistationen und Feuerwehren, überall, wo für und über andere entschieden und gehandelt werden muss, wir rufen: Herr erbarme dich

Wir bitten dich, dass wir in der Freiheit der Kinder Gottes einander treue Wegbegleiter werden, aufeinander achten und miteinander teilen, was wir empfangen.
Gott allen Trostes, tröste uns. Gott des Lebens, erbarme dich.

Vaterunser

Der HERR segne uns und behüte uns. Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der HERR erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen.

Wir setzen uns und bleiben eine Zeit lang still – so wie sonst im Kirchraum beim Orgelnachspiel - und spüren dem nach, was in uns während der Andacht lebendig gewesen ist. Wir danken für die Gemeinschaft im Gebet. Dann stehen wir auf und gehen gesegnet in die Nacht.